

Die Zukunft ist erneuerbar!

Am 24. September 2000 standen drei Energievorlagen zur Abstimmung, die sämtlich die Förderung erneuerbarer Energien zum Inhalt hatten. Dies vor dem Hintergrund absehbarer Klimaveränderungen und der Entwicklung der Erdölmärkte. Doch die Vorlagen wurden verworfen.

Mit Slogans wie «Kein Klima für neue Steuern», «Keine Subventionswirtschaft» etc. vermochten Wirtschaftsverbände und zugewandte Parteien die Vorlagen zu Fall zu bringen. Das Ziel sei schon richtig, aber nicht der Weg, lautete ihre Aussage. Sie argumentierten auch mit der Wirksamkeit des in Kraft tretenden CO₂-Gesetzes, dessen Demontage sie seither jedoch selbst zielstrebig und gründlich besorgt haben.

Doch inzwischen nahm die Marktführerschaft und Know-how-Entwicklung im Bereich der Zukunftstechnologien ihren Fortgang. Wo? – Im Ausland! Wir hatten die Abstimmungsergebnisse in unserem Verbandsorgan 4/2000 abschliessend wie folgt kommentiert:

«Die Entwicklung sauberer, monopolfreier, dezentral einsetzbarer Technologien wird die Energiezukunft mitprägen. Der Werk- und Denkplatz Schweiz wird mit dabei sein – ganz am Schluss ...»

Blick über den Elektrozaun

Diese Einschätzung hat sich inzwischen bestätigt. So ist im Newsletter «energeia.» 3/2006 des Bundesamtes für Energie die nebenstehende Aussage zu lesen. Sie entstammt einem Interview mit *Bertrand Piccard*, u. a. bekannt durch seine Weltumsegelung per Heissluftballon.

Mit Hilfe europäischer Investoren und Fachleute hat Piccard das Projekt «Solarimpulse» aufgegleist: Durch eine Weltumrundung mit einem Solarflugzeug sollen Effizienz und Bedeutung der Solarenergie bewiesen und neue praktische Erkenntnisse gewonnen werden!

«Was in der Schweiz fehlt, ist eine echte Förderpolitik mit gezielten Anreizen zugunsten nachhaltiger Technologien. Wohl sind die erneuerbaren Energien in aller Munde, es ist schick, darüber zu sprechen. Doch den schönen Worten folgen selten Taten. Das ist bedenklich, denn es ist höchste Zeit zum Handeln. Die Politik ist besonders gefordert, sie muss für optimale Rahmenbedingungen zur konsequenten Förderung der erneuerbaren Technologien sorgen.

Zum Beispiel sollte kleinen Produzenten sowie Privaten die Möglichkeit geboten werden, aus erneuerbaren Energiequellen Elektrizität zu erzeugen und den Strom zu einem angemessenen Preis ins Netz einzuspeisen.

Während in der Schweiz darüber immer noch diskutiert wird, macht Deutschland längst Nägel mit Köpfen und setzt konsequent auf die dezentrale Stromproduktion. Heute gehören deutsche Firmen zu den führenden Herstellern von Solarpanels, die Branche hat in schwierigem wirtschaftlichem Umfeld Tausende neuer Arbeitsplätze hervorgebracht. Hinter diesem Erfolg steht eine einfache politische Logik, die den Staat zudem wenig kostet.

Anders in der Schweiz: Statt zu handeln, stellen die Verantwortungsträger umständliche Überlegungen an, die Diskussionen laufen in alle Richtungen. Dabei werden Chancen verpasst. Die Voraussetzungen der Schweiz wären gut gewesen, um international im Bereich der Solarenergie eine starke Position einzunehmen. Ich befürchte aber, dass der «Solarenergiezug» für die Schweizer Industrie abgefahren ist ...

Warum ist es für unser Land wichtig, in die nachhaltige Entwicklung zu investieren? Kürzlich hatte ich ein interessantes Gespräch mit einer EU-Kommissarin. Angesprochen auf die Herausforderungen der Schweiz, erklärte sie mir, das grösste Problem der Schweiz liege darin, dass sie immer noch glaubt, die ganze Welt sei auf sie angewiesen. Dies sei längst nicht mehr der Fall.»

Schade, dass es überhaupt solcher Aktionen bedarf, um zukunftsträchtigen Technologien den Weg zu ebnen und sie förderungswürdig zu machen.

Die «CO₂-freie» Kernenergie ...

Ganz anders sieht dies, rückwärtsgerichtet, die SVP. In einem am 21. Juli 2006 den Medien vorgestellten Positionspapier, lehnt sie jegliche Lenkung des Verbraucherverhaltens ab und spricht sich gegen Förderprogramme aus, die – weil angeblich wirtschaftsfeindlich –, den Wettbewerb ausschalten. Hierbei blendet sie natürlich Folgekosten aus, die schlussendlich der Allgemeinheit zufallen. Denn die SVP setzt sogar die «bewährte» Kernenergie der CO₂-freien Wasserkraft gleich:

«Auch dieser Energieträger erfüllt die Anforderungen, die an eine sichere, günstige, umweltfreundliche und unabhängige Stromproduktion gestellt werden.»¹

In einem Säulendiagramm sind denn auch die CO₂-Betriebsmissionen der Atomkraftwerke als gleich null dargestellt – geringer noch, als jene der Wasserkraft!

Klar: Die vorgelagerten hochgiftigen und CO₂-trächtigen Prozesse des Abbaus von Uranerz, seiner Aufarbeitung bei magerer Ausbeute, sowie deren strahlende Hinterlassenschaft, werden einfach unterschlagen. Sie finden ja auf anderen Kontinenten statt ... Fazit: Noch bevor ein einziges Kilowatt «CO₂-freien, umweltfreundlichen» Stroms aus einem Atomkraftwerk fliesst, sind die schlimmsten Emissionen bereits «vollbracht».

«Bio»-Treibstoff – Die Zweckentfremdung des Kulturlandes

Auch ein Zückerchen für die Bauern hält das Positionspapier bereit. Es wird auf die Energiegewinnung aus Raps und Zucker (-rüben) verwiesen: Eine Perversion des Denkens. Wir weisen hierzu auf unseren Beitrag «Bio-Diesel, eine gute Wahl?» in ÜSI MEINIG 2/2006.

| Hugo Mahler.



Zimmerei Holzbau

Köwler

DAS IST NOCH HANDWERK!

Tel. 052 649 44 04

**Wir erledigen:
Um- und Anbauten,
Dachstockreparaturen- und
Ausbauten, Isolationen,
Weidlingsbau.**

Rufen Sie uns doch an!

Infos:

www.svp.ch

www.solar-impulse.com

www.rechsteiner-basel.ch, Grün gewinnt!

www.vcs-sh.ch, Rubrik Verbandsorgan:

- Die Lüge vom CO₂-freien Atomstrom

- Bio-Diesel, eine gute Wahl?

¹ NR Hans Rutschmann, SVP-Medienkonferenz 21. Juli 2006